**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 2 (1926)

**Heft:** 34

Artikel: Garuda

Autor: Hauff, August Allan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-833810

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

(Nachdruck verboten)

ber Warrender gelang es, in diesem Men schen Interesse zu wecken an etallte eine schen Interesse zu wecken, er stellte sich unverhohlen als Fürst Gurow vor, und der Heuer-bas war so boshaft, aus dem Fürsten einen Ste-ward für die Mannschaftsmesse des Ozean-

ward für die Mannschaftsmesse des Ozeandampfers «Albert Ballin» zu machen.

Warrender kam sich sehr großartig vor, als
ihm dies gelungen war. Ja, das war keine kleine
Sache, Amerika schien jetzt schon direkt auf
ihn zu warten. Lachend tummelte sich Warrender in der Hafengegend umher.

Warrender war in Gedanken vertieft, als kurz
vor ihm ein schriller Schrei ertönte. Warrendre
riß die Augen auf mit ein pass Sprüferen stützte.

vor inm ein senriuer senrei erfonte. Warrender riß die Augen auf, mit ein paar Springen stürzte er sich auf eine junge Dame, packte sie auf seine Arme und sprang zur Seite. Das war so sehnell gegangen, daß er eben noch den Anprall mit dem Auto verhindern konnte, dessen Führer

mit dem Auto verhindern konnte, dessen Führer nicht schnell genug bremste.

Die junge Dame sah ihn mit großen, starren Augen an. Ihr Gesicht war blaß und entstellt von Schrecken, sie reichte Warrender die Hand, keines Wortes mächtig. Dann versuchte sie, die Situation zu überwinden. Sie lächelte ein verunglücktes Lächeln und sprach ein paar Worte des Dankes in der Art, als wenn Warrender ihr nicht des Leben gerette sondern ihr einer We-Dankes in der Art, als wenn Warrender ihr nicht das Leben gerettet, sondern ihr einen Ka-narienvogel geschenkt hätte. Warrender nickte, zog den Hut und ging weiter, sich sofort in die Frage vertiefend, was dieser Moment in seinem Leben zu suchen habe, aber er wurde sich nicht einig darüber. Schließlich hielt er es aber für einen Zufall ohne Sinn und Verstand, ohne be-sondere Ursache und Zweck, aber in dem Au-genhick, als er sich darit zufriedensben welle. genblick, als er sich damit zufriedengeben wollte, holte ihn ein keuchender, schweißtriefender Herr ein, und ehe er es verhindern konnte, wurde er heftig umarmt und geküßt. Ein Schwall von englischen Worten ergoß sich über ihn, Warren-der begriff, daß der Vater der jungen Dame ihm danken wollte. I zerfetzten Mantel. Der Mann betrachtete seinen

«Aber Menschenskind, Sie bluten ja,» rief er entsetzt, «Sie müssen erlauben, daß ich alles für Sie tue. Im Hotel haben wir einen Arzt. Wir

werden sofort einen Wagen nehmen.»
Warrender lächelte, denn-er hatte nie im Leben einen Arzt gebraucht bei solchen Kleinigkeiten. Aber die junge Dame, noch bleich von

dem Augenblick des verhüteten Unglücks, kam schon mit ihrer Mutter herangelaufen, nochmals wurde er auf offener Straße von einer alten Dame mit schneeweißem Haar und dunkler Hornbrille umarmt, sofort war auch ein Wagen zur Stelle, und er wurde von den drei Leuten hineingezogen. Im Hotel wurde gleich nach einem Arzt gerufen, und Warrender verstand nicht, was für Umstände die Leute machten. Der alte Herr entließ den Arzt, suchte eine

Wermutflasche und präsentierte seinem Gaste ein vollgefülltes Glas.

«Mein Hausmittel, wenn ich Sie damit bekannt machen darf», scherzte er freundlich.
«Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu ma-

chen, lachte Warrender ebenfalls und trank das Glas aus. Dann wurde er gebeten, zu sagen, was man für ihn tun könne, man wolle ihm gern einen Wunsch erfüllen, ihm den Dank der Fa-mille in jeder möglichen Form erweisen. Warrender lehnte höflich ab.

render lehnte höflich ab.

«Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn ich Ihnen auf irgendeine Art behilflich sein dürfte. Wir sind im Begriff, nach einer längeren Europareise nach Amerika zurückzukehren, ich kann Ihnen gar nicht sagen, was das für eine Rückreise geworden wäre, wenn meine Tochter hätte hierbleiben müssen.»

Vielleicht bin ich da mit einem Mächtigen zusammengeraten, sagte sich Warrender und sah

sammengeraten, sagte sich Warrender und sah sich bereits einige Fabriken dieses Mannes ver-walten. Hm, der Mann trug eine rote Nelke im Knopfloch, im ganzen machte er den Eindruck, als wenn er sich nur von Hummern und Kaviar zu ernähren pflege, sein Gesicht schien durch drei senkrechte Falten bedeutend. Warrender überlegte sich das sehr schnell, dann erzählte er die Geschichte seiner geplanten Reise und daß er sich als Steward hatte anheuern lassen.

«Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir in Neuvork etwas zur Seite ständen», sagte War-render, «Ich kenne Amerika nicht und habe auch keine Freunde drüben. Vielleicht darf ich mich in Neuvork, wenn ich in irgendeiner Sache Rat brauche, an Sie wenden.»

Der Amerikaner hatte Warrender nicht unter-brochen. Dann fragte er: «Als Steward gehen Sie hinüber?»

Warrender bejahte.

«Ich möchte Sie etwas bitten, Mister —

Der Amerikaner sah überrascht auf, «Fürst Gurow?»

«Sonderbar», sagte der Amerikaner kopfschüttelnd.

«Wieso, wenn ich fragen darf?»

«Wieso, wenn ich fragen darf?»
«Nun, nichts, ich habe mir nur von Fürsten
eine andere Vorstellung gemacht. Nehmen Sie
es mir nicht übel, Fürst Gurow, Prinzen, Fürsten, Grafen, Herzöge, das waren bisher für
mich weichliche Geschöpfe ohne Kraft und Saft.
Jetzt sehe ich, daß ich mich getäuscht habe. Man
kann in Amerika keinen besseren Mann finden,
als Sie sind. Jeh palpme den Hutch har Neuen. als Sie sind. Ich nehme den Hut ab vor Ihnen.»

Als Warrender aus dem Hotel ging, hatte er einen Freund gewonnen. Mr. Hughitt gehörte freilich nicht zu dem Mächtigen, was Warrender einigermäßen irritierte, aber er wollte es sich durchaus nicht nehmen lassen, ihm einen Betrag zu leihen, der ihn für die erste Zeit geborgen hätte. Warrender hatte die Hilfe abgelehnt. Ihm war geraten worden, für die Nacht Unterkunft in einem kleinen Hotel am Hauptbahnhof zu neh-men, der Amerikaner war selbst ans Telephon gegangen und hatte ein Zimmer reservieren las-sen. Warrender fiel dies Interesse für sein Nachtquartier nicht eher auf, als bis ihm abends der Portier ein Kuvert überreichte. Warrender öffnete es, genau wissend, von wem es war. Es enthielt eine Kabinenkarte erster Klasse und tausend Dollars. Ohne zu überlegen, legte War-render das Geld in den Umschlag zurück und ließ es durch einen Boten dem Amerikaner zu-senden. Man durfte für eine selbstverständliche Tat kein Geld annehmen. Den Preis der Fahr-karte konnte man später zurükerstatten, und Warrender war froh, daß er nicht als Steward zu reisen brauchte.

Am anderen Tage fuhr er mit seinen neuen Freunden nach Cuxhaven, am Abend schon lichtete der Dampfer die Anker. In einem aufbrau-senden Gefühl unerhörter Hoffnungen stand Warrender am Heck des Schiffes und sprach ein stilles Wort des Abschiedes von Kenia und Eu-ropa. Lärmend setzten die Maschinen ein, am Ufer winkten Hunderte von weißen Tüchern, Kommandorufe schollen, und Ketten rasselten. «Ich komme wieder», rief Warrender mit atemloser Kraft in die Dämmerung hinein, und Tränen liefen aus seinen Augen. Tage vergingen...

Staunend betrachtete Warrender die frische Statuend betrachtete Warrender die Frische Nelke in dem Knopfloch des Amerikaners, der ein ausgesprochener Nelkenfreund zu sein schien, er hatte nichts Eigentümliches an sich als die Nelke.

Eine unausgesprochene Frage legte sich wie

eine Wolke auf die Stirn Hughitts. «Sagen Sie, Fürst Gurow, was gedenken Sie

Marrender zuckte die Achseln.
«Ich mache mir Gedanken darüber», sagte
Hughitt und zupfte an seiner Nelke. «Sie haben
kein Geld, keine Freunde. Das macht mir Sor-

«Ich will ein paar Millionen Dollars verdie-en», sagte Warrender ernst und übersah das Lächeln des Amerikaners. «Mehr weiß ich augenblicklich selbst nicht.»

augenblicklich seibst nicht.»

«Fürst Gurow, Sie sind ein bißchen phantastisch. Die Dollars liegen nicht auf der Straße.»

Warrender leuchtete es ein, daß der Mann im Recht war, er fand es sonderbar, daß ein Mensch, der eine Nelke im Knopfloch trug, so praktisch dachte.

Fraktisch dachte.

'Fürst Gurow, erlauben Sie, daß ich Ihnen einen Vorschlag mache. Ich habe in Neuvork ein gutgehendes Pelzgeschäft, Pelze sind ein sehr interessanter Artikel, Sie würden sich schnell daran gewöhnen. Ich würde Sie gern in meinem Geschäft anstellen. Was meinen Sie da-

«Ich danke Ihnen», sagte Warrender sofort. «Ich möchte keine fremde Hilfe.» Was konnte daraus werden? In Hughitts Pelzen sah er keine Möglichkeit.

keine Möglichkeit.

Ohne Ruhe finden zu können und die Antwort, was er in Neuyork beginnen wolle, durchstreifte er alle Winkel des Schiffes und warf drohende Blicke in das Meer, das unendlich war wie seine Zweifel. Plötzlich geriet er in eine Fülle von Licht, bunte Lampions hüpften an ausgespannten Blumengirlanden, Musik drang ihm entgegen, um ihn entrum waren lachende. ihm enigegen, um ihn herum waren lachende, tanzende Mensghen. — Warrender blickte müde in den künstlichen Zauber der Lustigkeit.

(Fortsetzung auf Seite 10



Der Piz Roseg mit den Seraks des Roseg-Gletschers

(Fortsetzung von Seite 7)

«Wollen Sie nicht mit mir tanzen, Fürst Gu-

«Miß Hughitt!»

«Ach, was für ein finsteres Gesicht», lachte das junge Mädchen und machte eine übermütige Grimasse mit der Nase.

«Ich habe Sorgen», versuchte Warrender zu erklären. «Doch das verstehen Sie nicht.» «Warum sollte ich es nicht verstehen? Ich

habe auch Sorgen, Sie haben mir das Leben gerettet, und jetzt kümmern Sie sich nicht um

mich. 
Warren weilen Standen für fragte fast vorwurfsvoll:

Warren der lächelte. Ja, daß dieses hübsche junge Mädchen nun nicht in irgendeinem Krankenhaus lag oder bis zur Unkenntlichkeit zermalmt begraben wurde, war sein Werk. Vielleicht hatte das Schicksal ganz andere Dinge mit ihm vor, als Xenia zu gewinnen.

Evelyne Hughitt fragte fast vorwurfsvoll:

Warrun weilen Sta nicht in Pener Geschäft ein

Warum wollen Sie nicht in Papas Geschäft eintreten, Fürst Gurow? «Ich kann es nicht, Miß Hughitt.» «Warum können Sie das nicht? Das verstehe

Warrender antwortete ausweichend

Warrender antwortete ausweichend.
Warrender erschien nicht zum Diner, er hatte
sich in seine Kabine eingeschlossen, um der
Versuchung zu entgehen. An Xenia denkend,
bemühte er sich einzureden, daß dies nicht die richtige Stellung für ihn sei, es war unmöglich, ein kleiner Angestellter zu werden, er mußte selbst herrschen, nur fragte er sich, über was. Konnte man denn gar keinen guten Einfall ha-

Mechanisch griff Warrender in die Brusttasche seines Jacketts nach der Zigarettendose und erstaunte, als er ein dickes Kuvert hervorzog. Warrender entsann sich nicht, daß er diesen Um schlag zu sich gesteckt hatte, er mußte ver sehentlich in seine Tasche geraten sein. Ur

den Besitzer festzustellen, prüffe er den Inhalt, ein paar Zeichnungen und Pläne fielen heraus. Ach, das war die Erfindung gegen den Tod, das Geschenk des Irren. Warrender lächelte und schob die Papiere zur Seite. Das hatte er ganz vergessen. Einem Zufall folgend, las er eine

umständliche Beschreibung dieser Erfindung, und es zeigte sich, daß diese Erfindung nichts weiter war, als die Zusammenstellung einiger

Sicherheitsmittel gegen Unglücksfälle.
Ein anerkennendes Wort huschte über Warrenders Lippen. Das war keine schlechte Idee. Eln kleines Kästchen enthielt alles, was man brauchte, um nicht zu verunglücken. Jeder komnte es bequem bei sich tragen, in jedem Ho-telzimmer konnte es liegen, in jeder Kabine, in jedem Haus. Plötzlich entstanden ungeheure Möglichkeiten für diese Universal-Lebensrettung, mit der ein irrer Rumäne die Welt von ihren Qualen befreien wollte.

Warrender geriet sofort in äußerste Erregung. Er lief an die Tür und versicherte sich, daß sie verschlossen war. Kein Zweifel, der kleine Kasten mußte sich die Welt erobern. Vor Warren-der wuchsen riesige Fabriken auf, die in Massen diesen neuen Artikel herstellten. Da brauchte man eine Abteilung für Miniatur-Feuerlöscher, diesen neuen Artikel herstellten. eine andere für zusammenlegbare Fallschirme, solche für Sauerstoffapparate in Erstickungs-fällen, Rauch- und Gasmasken, Rettungstrossen, Gummiringe bei Verletzungen der Schlagadern, Brechzeug bei Eisenbahnunfällen, eine chemika-lische Abteilung für Gegenmittel bei Vergiftungen. Eine ganze Industrie wurde in Atem ge-halten. Warrender sah eine fabelhafte, moderne Treppe vor sich, die vor eine große, holzge-schnittene Tür führte. Generaldirektor War-renders stand auf einem Schild. Eine bekannte Dame trat ein, sah sich verwundert um und sagte: «Ah, Dimitri Petrowitsch!» Warrender zog Xenia in die Arme, dann führte er sie zum ster. Man sah auf unendliche Fabrikge-e, dampfende Schlote, riesige Backsteinbau-Tausende von Arbeitern. Fenster.

Ein Freudenrausch ließ Warrender aufjubeln. r sprang in diese Gedanken hinein wie in ein Meer, denn er wußte es nicht, daß das Glück wie Goldstücke von der Decke regnete. Es mußte mit dem Teufel zugehen, wenn er diesem Kasten nicht zum Siege verhelfen konnte. Warrender gründete auf der Stelle eine mächtige Kompanie, die vorläufig nur aus ihm selbst bestand, und gab dem Universalkasten des Rumänen eine

Namen, der wie ein Schlagwort war: «Warrenders Lebensrettung». Warrender lächelte selbst-gefällig.

Als Warrender seine Kabine verließ, hatte er den festauftretenden Gang und den herablassen-

den Blick eines Generaldirektors.
Evolyne Hughitt rief ihn heran. Sie bemerkte seine sonderbare Haltung. «Fürst Gurow, haben Sie es sich überlegt?»
Samuel H. Hughitt drückte seine Hand. «Sa-

gen Sie ja, Fürst. Sie werden es nicht bereuen.»

Langsam setzte sich Warrender und machte
eine geheimnisvolle Miene. «Mr. Hughitt, hören Sie mir gut zu», sagte er, sich zurücklehnend «Ich fahre nicht zum Vergnügen nach Neuvork Hier, in dieser Tasche, trage ich die Pläne einer weltbefreienden Erfindung. Ich habe mich ent-schlossen, Generaldirektor der Warrender-Werke zu werden

Samuel H. Hughitt sah ihn mit einem feinen Samuel H. Hughitt sah ihn mit einem feinen Zug der Ueberlegenheit an, sein Blick war kaum anders als der Blick Warrenders, als der Irre zu ihm gesprochen hatte. «Warrender-Werke?» fragte er mißtrauisch. «Seien Sie vorsichtig, Fürst, die Warrender-Werke sind ganz unbekannt, ich habe nie davon gehört».

Warrender lachte. «Denken Sie an meine Worte, Mr. Hughitt. In einem Jahre wird es wohl kein Kind mehr geben, das nicht wüßte, was die Warrender-Werke sind.»

An diesem Abend trank Warrender ein Glas Sekt und dachte dabei an Xenia und an sein ferneres Schicksal, während unermüdlich die Wellen wie Hammerschläge gegen die Planken des

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die Abendstunde verwandelt das brutal und izarr nüchterne Neuyork in eine phantastische Märchenstadt. Aus den hohen, unregelmäßigen Basteien der Wolkenkratzer, die tagsüber den Eindruck von etwas riesenhaft Unvollendetem, etwas gigantisch Häßlichem machen, baut die Dämmerung sagenhafte Burgen, deren Kronen mit dem Himmel verschmelzen, mit Tausenden von Fenstern gleichenden Augen, unheimlich

blickenden Augen, sobald sie erleuchtet sind. Licht ergießt sich auf das Pflaster der Straßen, Ströme von Licht, von weißem, biegsamem Licht, das sich zu Buchstaben, Schreien, Bildern und Worten formt. Das ist der Abend von Neuvork. und vom Central-Park scheint ein rötlicher Schimmer und lärmende Musik über der ganzen

Schimmer und lärmende Musik über der ganzen Stadt zu liegen.
Um diese Zeit, wenn von allen Dächern, Etagen, Kellern und Tunneln heimwärtsziehende Menschen strömen, riesige Schwärme von Arbeitern, Stenotypistinnen, Ladendienern, die an die Haltestellen der Untergrundbahnen, Omnibusse und Straßenbahnen eilen, steht Stuyvesant Fish gewöhnlich am Fenster seines eleganten Büros im fünfundzwanzigsten Stockwerk und sieht eine Minute lang auf das hastende Leben am Broadway. In diesem Augenblick pflegt er die Hände in die Taschen zu stecken, was tagsüber eine verachtenswerde Geste ist, mit einem Seutzer, der Zufriedenheit Rückschau auf einem Seufzer der Zufriedenheit Rückschau auf die Ereignisse des Tages zu halten und ein letztes Telephongespräch mit seinen Fabriken zu führen.

Stuyvesant Fish war gerade im Begriff, sich von seinem Innenleben ein vollständiges klares Bild zu machen und sich bis zu den höchsten

Did zu machen und sien bis zu den höchsten Konsequenzen zu versteigen, als Mabel Bourne mit sehr gewichtigen Schritten eintrat. «Kein Wort mehr von Geschäft, Miß Bourne», sagte Stuyvesant Fish sofort, noch bevor seine Sekretärin den Mund geöffnet hatte.

«Es ist etwas Dringendes, Mr. Fish.» «Tut mir leid, Miß Bourne, seit zwei Minuten bin ich bereits fort.»

Mabel Bourne zuckte die Achseln. «Ogden Brown bittet Sie zu einer wichtigen Konferenz.»

Der Fabrikant rührte sich nicht vom Fleck. «Ogden Brown ist ein immenser Narr, wenn er glaubt, daß seine wichtigen Konferenzen nicht Zeit bis morgen haben. Es gibt Menschen, die ihre Mitbürger fortwährend mit Konferenzen be-

attender in Diesen Leuten muß man mißtrauen, Miß Bourne.»
Mabel Bourne kannte die philosophischen Grundsätze ihres Chefs zur Genüge und resignierte. «Ich werde Ogden Brown telephonisch verständigen.»

#### Herzkranke und Nervöse



## Dies ist das Mittel, um weiße Zähne zu erhalten

Es ist erstaunlich wirksam - Erproben Sie es!

WENN Sie weiße Zähne haben wollen, versuchen Sie bitte diese Methode. Sie werden dadurch den Beveis erhalten, daß Ihre Zähne nicht von Natur aus mißfarben oder glanzlos sind.

Sie können ihnen damit wundervolles, klares Weiß verleihen und Ihr Zahn-fleisch festigen, sodaß es ein gesundes

Ibre Zähne sind mit einem Zahnbelag bedeckt; dasistdieganze Schwierigkeit

Die moderne Zahnheilkunde führt eine große Zahl von Zahn- und Zahnfleischleiden auf einen Belag zurück, der sich auf den Zähnen bildet. Lassen Sie nur die Zunge über Ihre Zähne gleiten dann werden Sie ihn gewahren; es ist ein schlüpfriger, klebriger Überzug. Er setzt sich an den Zähnen fest, dringt in Spalten ein und bleibt dort haften.

Die Methode entfernt diesen Belag und festigt das Zabnfleisch.

Jetzt aber wendet man neue Methoden an, das isteine Zahnpasta namens Pepsodent, die in ihrer Zusammensetzung, Wirkungsweise und dem dadurch erzielten Erfolg von allen bisher bekannten

Dieses Erzeugnis hat die folgenden beiden Wirkungen: Einmal entfernt es den Zahnbelag und ferner festigt es das Zahnfleisch. Dabei enthält es keine körnigen Substanzen, welche als gefährlich für den Zahnschmelz angesehen

Schon nach dem Gebrauch von wenigen Tagen wird sich seine Wirksamkeit über jeden Zweifel erhaben zeigen. Mathen Sie einen Versuch damit. Verschaffen Sie sich sogleich eine Tube.



Erhältlich in zwei Größen: Original-Tube und Doppel-Tube.

### Gesichtswarzen

#### nach 5 Minuten

# für immer beseitigt

SCHRÖDER-SCHENKE, ZÜRICH 9

# Wasche den Kopf mit Uhu-Shampoo

#### **NEUE KRAFT DEM MANNE**

durch das neue Sexual-Kräftigungsmittel "OKASA" nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.







Eichenberger & Erismann



die Inserenten der Zürcher Jllustrierten

Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per

### Eine Wohltat für jeden Herrn

ist nach körperlicher Anstrengung durch Arbeit oder Sport ein Bad mit Maggi Kleie-Extrakt. Dieses von Aerzten vielfach empfohlene Präparat erzeugt ein milchiges, sehr weiches Bade-wasser, das wohltuend und erfrischend auf den ganzen Orga-nismus wirkt.

Maggi Kleiebäder sind in verschiedenen Packungen für Voll-, Teil- und Kinderbäder in Apotheken, Drogerien und Parfüme-rien erhältlich.



CLERMONT & E.FOUET, Parfumeurs



51 Jahre Erfolg